Der Geist
Kaiser Joseph II.
erscheint dem
Erzherzog Johann,
Reichsverweser Deutschlands.

Wunderbarer Fürgang, der sich am 7. Juli 1848, in der Mitternachtsstunde in der k. k. Burg ereignete.

Es war ein herrlicher Tag, der 7. Juli, ein Tag, der gewiß Jedem, der an dem Feste, an denselben Vormittag Theil nahm, in ewiger Erinnerung bleiben wird. Die Wiener nämlich, und zwar die akademische Legion wie gewöhnlich an der Spitze, erinnerten sich an den großen Joseph, jenem unsterblichen Kaiser, der schon vor mehr denn 50 Jahren seinem Volke, für das er lebte und starb, die Pforten der Freiheit öffnen wollte, der schon damals, leider von seinem Volke nicht verstanden und verkannt, die Fesseln des Geistes sprengte, und die Preßfreiheit gab, die schmählich nach seinem Tode uns wieder entrissen wurde. Er war groß, und vollendete Großes, er hatte daher eine freie Presse nicht zu fürchten. Es ist demnach kein Wunder, wenn an so großen, altgeschichtlich wichtigen Tagen, in denen wir leben, unsere Erinnerung an den großen Joseph II. emportaucht, wenn unser erster Gedanke bei dem Frei- und Einigwerden Deuschlands auf Ihn fällt. Es wurde daher an diesem Tage der Bildsäule dieses großen Monarchen die schwarz-roth-goldne Fahne in die eherne Hand gedrückt, eine unverwelkliche Lorbeerkrone auf's Haupt gesetzt. Deutsche Hymnen erklangen, deutsche Reden ertönten aus deutschem Munde, deutsche Sänger priesen in deutschen Liedern dessen unsterbliche Größe, während unsere Studenten, die Symbole der deutschen Einheit auf's eherne Standbild setzten.

Doch in der Stunde der Mitternacht, als die Nacht des 7. Juli scheidend den beginnenden Morgen des 8. begrüßte, da ereignete sich das Wunder, das schaurig und groß uns durchrieselte. Die eherne Bildsäule am Josephsplatze wurde lebendig, bedächtig stieg Joseph's Bild von dem ehernen Rosse, und schritt langsamen Schrittes über den Platz in die Burg, wo die Wachen in Zittern und Furcht den Geist vorüberwandeln sahen, ging über die Treppe zur Reichskanzlei und gemessenen Schrittes in das Schlafkabinet des neuen Reichsverwesers, Erzherzog Johann. Vor dessen Lagerstätte blieb er stehen, und ließ sich folgendermaßen vor den überraschten Erzherzog Reichsverweser: „Neffe! ich bin herausgestiegen aus meiner Gruft, Dich deutschen Mann zu begrüßen! Du bist der erste seit meinem Tode, dem es ernst um Deutschland's Wohl, ernst um das Wohl der deutschen Völker ist, das hat Deutschland erkannt, und daher sein Wohl und Wehe, sein Schicksal und sein Glück in Deine Hände gelegt. Das deutsche Volk hofft, Du wirst nur das wollen, nur das thun, was zu seinem Wohle ist; was das deutsche Volk nur erst hofft und erwartet, ich als Geist einer andern Welt habe die Ueberzeugung, Du wirst den Ruf erfüllen, der an Dir ergangen, Du wirst vollenden, was ich angestrebt, aber zu meinem Leide durch die Ränke und Kabalen einer nichtswürdigen Partei nicht in's Leben treten sehen konnte.

Ich will Dir daher noch Einiges in Erinnerung bringen, was mir in Ausführung zu bringen, nicht gegönnt war:

Laß die Preßfreiheit im ausgedehntesten Sinne dem deutschen Volke, denn sie fördert mehr Gutes, als ihre Auswüchse Böses erzeugen könnten.

Setze die unterdrückte Menschheit in ihre Rechte wieder ein, stelle das wahre Verhältniß zwischen Fürst und Volk wieder her.

Laß allen Konfessionen gleiches Recht zukommen, denn sie haben gleiche Pflichten für den Staat. Darum keinen Unterschied des Glaubens, keinen Unterschied der Stände.

Schmeichlern versperre den Weg zum Throne.

Den Gesetzen gebe einen raschen Gang und stelle unbestechliche Männer zu Richtern auf.

Steure dem Aberglauben, enthebe das Volk von lästigen und drückenden Abgaben, wende alle Deine Kraft an, daß die Pflanzhäuser des Müßigganges und des Lasters, die Klöster, deren Einwohner schädlicher Hummeln gleich, den arbeitsamen Bienen den besten Honig wegstehlen, aufgehoben werden.

Zertrümmere die Sclavenketten, welche der römische Papst um deutsche Fürsten wie deutsche Völker schlingt, und rette dadurch die Ehre der deutschen Nation, daß Du sie vom römischen Stuhle unabhängig machst.

Fördere Deutschland's Handel und Deutschland's Industrie, denn die deutsche Nation ist zu großem berufen.

Mit diesen Worten entschwand der Geist, und ein heller, verklärter Schein umgab den Schatten des großen Kaisers; der Reichsverweser erwachte, und gelobte sich innig die Worte, die der Geist seines geist- und gesinnungsverwandten Ahnherrn gesprochen, tief in sein Herz einzuprägen.

Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt und zu haben bei U. Klopf sen. und Alexander Eurich in der Wollzeile.

Rb2316 1.Ex.
H0589